

Vortrag von Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten in München am 15. März 1910.

=====

Wir haben hier vorgestern den Hinweis darauf gehört, wie die Menschheit im gegenwärtigen Zeitpunkt schweren Ereignissen entgegengehen wird. Verstehen werden wir, worum es sich handelt, wenn wir unsere Zeit ganz hineinstellen in die Menschheitsentwicklung überhaupt; da werden wir dann manches Bekannte und Unbekannte antreffen. Sie wissen, dass einer der wesentlichsten Ansprüche, der vor Antritt des Christuserignisses getan wurde, der war, der besagte: Ändert eure Seelenverfassung, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen.

Diese Worte sind von tiefgehender Bedeutung, weil sie darauf hinweisen, dass mit der ganzen Seelenentwicklung damals Bedeutsames vorgegangen ist. Es waren mehr als 3000 Jahre vergangen von der Zeit, die wir Kali-Yuga oder das finstere Zeitalter nennen. Welchen Sinn hat nun dieses Zeitalter? Es ist diejenige Zeitepoche, innerhalb derer der Mensch in seinen normalen Verhältnissen angewiesen war auf dasjenige, was sich auf die äusseren Sinne und den Verstand beschränkte, der ja an das Instrument des Gehirns gebunden ist. Alles das konnte man erfahren, wissen und verstehen in der finsternen Zeit des Kali Yuga. Dieser finsternen Zeit ist eine andere vorangegangen, in welcher der Mensch nicht allein angewiesen war auf die äusseren Sinne und den äusseren Verstand, sondern in der die Menschen noch mehr oder weniger Erinnerungen hatten an die alten traumhaften Zustände, die nur eine Ver-

bindung mit der geistigen Welt bildeten. Davon wollen wir uns aus der menschlichen Vorzeit ein Bild machen. Der Mensch kannte nicht nur das Reich der Mineralien, Pflanzen und Tiere, sowie sich selbst im Menschenreich, sondern er konnte in einem Zustande zwischen wachen und Schlafen eine göttlich-geistige Welt sehen; er nahm sich dann wahr als deren unterstes Glied, als ein unterstes Reich in der Hierarchenfolge, über sich die Engel, Erzengel usw. Er wusste dieses so, dass es ein Unsinn gewesen wäre, diese geistigen Wesenheiten abzuleugnen, wie es heute der gleiche Unsinn sein würde, das Mineral- Pflanzen- und Tierreich abzuleugnen. Nicht aber, dass der Mensch nur das an Erkenntnis hatte, was ihm an Wissen aus diesem Reich zuströmte, sondern er hatte auch die Möglichkeit, sich mit den Kräften dieses Reiches der geistigen Welt zu durchdringen: er war dann in Extase, sein Ichgefühl war unterdrückt, aber die geistige Welt floss so in ihn hinein. Es hatte daher der Mensch daraus nicht nur ein Wissen, eine Erfahrung, sondern, wenn er z.B. eine Krankheit hatte, so konnte er mittels der Extase sich Erfrischung und Gesundung holen. Diejenigen Zeitalter, in denen der Mensch noch einen unmittelbaren Zusammenhang mit der geistigen Welt hatte, nannte man: Trita-Yuga, Tetra-Yuga, Dvapara-Yuga; im letzteren war ein unmittelbarer Einblick in die geistigen Welten nicht mehr möglich, sondern nur eine Erinnerung, wie z.B. bei einem Greise an seine Jugend. Dann wurden die Tore von der geistigen Welt gleichsam geschlossen; der Mensch konnte in normalen Geisteszuständen mit der geistigen Welt nicht mehr verkehren und es kam die Zeit, in welcher der Mensch sich nun auf Grund einer langen strengen Vorbereitung in der Geheimschulung an die geistige Welt wenden konnte. Während Kali-Yuga kam manchmal etwas von der geistigen Welt in die physische Welt herein. Da kam

aber dann meistens nicht von den guten Mächten, sondern es war gewöhnlich dämonischer Natur. In allen Persönlichkeiten, die uns die Evangelien schildern, als mit eigenartigen Krankheiten behaftet, die man "Besessenheit" nannte, sind diese Erkrankungen auf dämonische Wirkungen zurückzuführen; in ihnen haben wir den Einfluss böser geistiger Wesenheiten zu erkennen. Das kleine Kali-Yuga beginnt etwa im Jahre 3000 v. Chr. und charakterisiert sich dadurch, dass sich nach und nach von dem normalen Bewusstsein die Tore der geistigen Welt völlig verschlossen, sodass man alle Erkenntnisse aus der sinnlichen Umwelt haben musste. Wenn das so fortgegangen wäre, dann würde dem Menschen der Zusammenhang mit der geistigen Welt völlig verloren gegangen sein. Bis dahin hatte der Mensch doch noch etwas an Erinnerungen auf dem Wege der Tradition aufbewahrt, aber jetzt verlor er auch darin immer mehr den Zusammenhang. Denn auch der Lehrer, als früherer Bewahrer der Tradition, konnte ihm nicht mehr von der geistigen Welt erzählen; die Aufnahmefähigkeit dafür war nicht mehr vorhanden; die Erkenntnisse der Menschheit erstreckten sich immer mehr nur auf das Materielle.

Im weiteren Verlauf dieser Entwicklung hätten die Menschen den Zusammenhang mit der geistigen Welt nicht wiederfinden können, wenn man ihn auch wiederherzustellen versuchte, wäre nicht etwas geschehen; und dies geschah dadurch, dass die göttliche Wesenheit, die wir mit Christus bezeichnen, sich auf dem physischen Plan verkörperte. Früher konnte der Mensch sich zu geistigen Wesenheiten erheben, jetzt aber musste dies ganz nahe zu ihm herankommen, völlig in seine Sphäre heruntersteigen, damit er sie mit seiner Ichwesenheit erkennen konnte. Dieser Zeitpunkt wurde in alten Zeiten prophetisch verkündigt und gesagt, dass der Mensch dann mit und in einem

eignen Ich sein Verhältnis zu seinem Gott finden könne. Als es aber so weit gekommen war, mussten die Menschen energisch darauf hingewiesen werden, dass jetzt der verheissene Zeitpunkt wirklich gekommen wäre. Der das am gewaltigsten tat, war Johannes der Täufer; indem er darauf hinwies, dass die Zeiten sich jetzt geändert hätten, sagte er: "Das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen." Dann wurde in ähnlicher Weise durch den Christus Jesus darauf hingewiesen. Der bedeutsamste Hinweis geschah aber vorher durch die Taufhandlungen im Jordan, die Johannes an vielen vollzog, dann durch die Lehre selbst. Aber durch dieses allein wäre das nicht möglich gewesen. Eine Anzahl von Menschen musste vielmehr an der geistigen Welt etwas erleben, wodurch in ihnen die Ueberzeugung lebendig werden konnte, dass etwas Göttliches kommen werde, und dieses geschah durch das Untertauchen im Wasser. Wenn der Mensch am ertrinken ist, dann wird sein Aetherleib in seinem Zusammenhang mit dem physischen Leib gelockert, teilweise sogar herausgehoben, und der Mensch erlebt dann dasjenige, was sich aus den Zeiten der Weltenentwicklung ergibt und daraus erfährt er die gewaltige Mahnung: "Ändert eure Seelenverfassung, denn die Reiche der Himmel sind nahe." Diejenige Seelenverfassung kommt, wodurch ihr Beziehung erhaltet zu dem herabgestiegenen Christus; die Zeiten sind erfüllt."- Christus Jesus gab selbst die eindringlichste Lehre von der Erfüllung der Zeiten in dem, was wir die Bergpredigt nennen. Sie war durchaus keine Volkspredigt, denn es heisst: "Da Christus das Volk sah, ging er hinweg und offenbarte sich seinen Jüngern." Da offenbarte er ihnen im grossen und ganzen das folgende:

In alten Zeiten konnte der Mensch "gotterfüllt" werden in der Extase; ausser seinem Ich war er beseligt, er hatte ein unmittelbares Erlebnis mit der geistigen Welt, aus der er geistige

Kräfte herunterholen und Gesundungskräfte saugen konnte. Jetzt aber -so sagte der Christus Jesus seinen Jüngern- kann der Mensch "gott-erfüllt" werden, der in sich selber sich durchdringt mit dem Gottes- und Christus-Impuls, der in diesem Impuls selber aufgehen kann als Ich. Früher konnte nur derjenige zur geistigen Welt aufsteigen, der angefüllt war mit den Strömungen dieser geistigen Welt; nur dieser konnte selig gepriesen werden als ein Reicher des Geistes; das war der Hellseher im alten Sinne, und der gehörte zu den seltensten Persönlichkeiten; die meisten waren Bettler geworden im Geiste. Jetzt aber konnten diejenigen das Reich der Himmel finden, die es in ihrem Ich suchten; Das, was zu einer solch bedeutsamen Epoche der Menschheit geschieht, das geschieht immer für den ganzen Menschen; wenn auch nur ein einziges Glied ergriffen wird, so klingen doch alle anderen mit. Alle Glieder des Menschen: der physische Leib, der Aetherleib, der Astralleib, die Empfindungsseele, die Verstandes- oder Gemütsseele, die Bewusstseinsseele, das Ich, die höheren Seelenglieder sodann, sie leben auf durch die Nähe der Himmelreiche. Diese Lehren stimmen überein mit den grossen Lehren der Urweltenweisheit. Früher musste beim Eingehen in die geistige Welt der Aetherleib sich leicht trennen vom physischen Leib; dieser musste also ganz besonders gear- tet sein. Christus Jesus sagte daher mit Hinweis auf den physischen Leib: "Selig können sein die Bettler, d.h. die arm sind an Geist, denn sie werden, wenn sie diesen vom Ich beherrschten äussern Leib richtig entwickeln, das Reich der Himmel finden." Sodann sagte er vom Aetherleib: "Früher konnten die Menschen vom leiblichen und seelischen Leid geheilt werden durch Hinaufsteigen in die geistige Welt mittel<sup>s</sup>der Extase; wenn sie nun gotterfüllt, gottinnig werden, dann konnten, die da Leid trugen, geheilt, getröstet werden, dann

konnten sie in sich selber den Grundtrost finden." Weiter sagte er dann vom<sup>m</sup> Astralleib: "Früher mussten diejenigen, die wilde!stürmische Leidenschaften und Impulse im Astralleib hegten, dadurch besänftigt werden, dass ihnen Gleichmut, Gelassenheit und Läuterung zuströmte von den geistig-göttlichen Wesenheiten." Jetzt aber sollten die Menschen durch die Kraft ihres eignen Ichs unter der Einwirkung Christi die Kraft finden, ihren Aetherleib zu läutern. Die Stätte, wo der Astralleib sich läutern kann, ist jetzt die Erde geworden; da<sup>h</sup>er musste Er nun diesen Einschlag für den astralischen Leib so darstellen, dass gesagt wurde: "Selig und gotterfüllt im Astralleib können nur die sein, die sich das Gleichnis erwerben, und in ihnen wird als Los aller Trost und alles Gute auf der Erde zufallen." Auf die Empfindungsseele bezieht sich die vierte Seligpreisung: "Wer sich in seiner Empfindungsseele recht läutern und eine höhereEntwicklung durchmachen will, der wird in seinem Ich einen Einschlag des Christus bekommen; er wird einen Durst im Herzen nach Gerechtigkeit verspüren, gottinnig werden, und sein Ich wird in sich selber gesättigt sein." Das nächste Glied ist die Verstandes-oder Gemütsseele. Das Ich schlummert dumpf in der Empfindungsseele und erwacht erst in der Verstandes-oder Gemütsseele. Wenn wir mit unserm Ich in der Empfindungsseele schlummern, dann können wir nicht in allen Menschen das finden, was sie erst zu wirklichen Menschen macht: das Ich. Bevor der Mensch das Ich in sich entwickelt hatte, musste er seine Empfindungsseele in höhere Welten hinaufwachsen lassen, um dort etwas wahrnehmen zu können. Wenn er aber in der Verstandes- oder Gemütsseele sich entwickelt, dann kann er den Menschen neben sich wahrnehmen.- Bei allen bisher genannten Gliedern müssen wir uns an das erinnern, was in früheren

Reichen gegeben war. Erst in der Verstandes-oder Gemütsseele kann sich die Seele mit dem erfüllen, was von Mensch zu Mensch strömt. Es wird in dem Satzgefüge der 5. Seligpreisung etwas besonderes eintreten müssen; es muss Subjekt und Prädicat gleich sein, weil hingedeutet werden soll auf das, was das Ich in sich entwickelt. Dieser 5. Satz sagt: " Wer Mitleid und Barmherzigkeit entwickelt, der wird Barmherzigkeit wieder finden. " Das ist die Kreuzesprobe, die wir hier bei einem okkulten Dokument machen.

Christus hat alles verheissen in Bezug auf die einzelnen Glieder der menschlichen Natur, alles stimmt. Auf die Bewusstseinsseele bezieht sich der nächste Satz der Seligpreisungen. Durch sie kommt das Ich als reines Ich derart zur Entwicklung, dass es der Gott in sich aufnehmen kann; wenn also der Mensch so weit heraufdringen kann, so kann er den Tropfen des Göttlichen, sein Ich, in sich wahrnehmen; er kann durch seine gereinigte Bewusstseinsseele Gott schauen. Dieser 6. Satz der Seligpreisungen muss sich also auf das Gott-Schauen beziehen. Der äussere physische Ausdruck für das Ich und die Bewusstseinsseele ist das physische Blut, und dasjenige, wodurch sich dieses besonders zum Ausdruck bringt, ist das menschliche Herz als Ausdruck des gereinigten Ich. Christus sprach daher: " Selig werden die sein, die gereinigten Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. " Damit ist geradezu bis in diese Intimität hinein angedeutet, dass unser Herz der Ausdruck des Ich, des Göttlichen im Menschen ist.

Nun wollen wir noch hinaufsteigen zu dem, was höher als die Bewusstseinsseele ist, zu Manas, Budhi, Atma. Der gegenwärtige Mensch kann wohl die drei Seelenglieder ausbilden, aber in fernerer Zukunft erst die höheren Glieder, Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmenschen. Diese können im Menschen noch nicht in sich

selber leben, er muss dazu aufschauen zu höheren Wesen; sein Geistselbst ist noch nicht in ihm, es ergiesst sich erst später auf ihn; er ist noch nicht genügend entwickelt, um das Geistselbst völlig in sich aufzunehmen, da er in dieser Beziehung erst im Anfang der Entwicklung steht; er ist nur das Gefäss, um es allmählich in sich aufzunehmen. Das deutet auch der 7. Satz der Seligpreisungen an. Das Geistselbst kann ihn zunächst nur durchleben, durchweben; nur Christi Mission bringt es auf die Erde als Liebe und Harmonie. Daher sagt Christus: "Selig sind, die Frieden haben, denn sie werden Gottes Kinder werden." Das weist aber den Menschen hinauf in höhere Welten. Fernerhin wird Bezug genommen auf dasjenige, was für die Zukunft herbeigeführt werden soll, was aber von der Gegenwart mehr und mehr angefochten und mit allen Kräften und Mächten verfolgt wird. Das ist angedeutet mit dem 8. Satz der Seligpreisungen: "Gott erfüllt oder selig sind diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn sie werden erfüllt sein in ihrem Selbst von den Reichen der Himmel"; von Lebensgeist, Budhi.- Dann finden wir im Anschluss daran noch Hinweise auf die besondere Mission des Christus selber, auch in dem Sinne, dass die intimeren Schüler des Christus selig sein können, wenn sie um seineswillen Verfolgung erleiden müssen. Eine leise Andeutung auf das Atma, das erst in ferner Zukunft uns zuteil werden wird, ist damit verbunden.-

So wird also in der Bergpredigt die grosse Lehre angedeutet vom Himmelreich, das nahe herbeigekommen ist. So war denn die Zeit dieser Ereignisse in Palästina so, dass in ihr der Mensch den Christusimpuls unmittelbar mit seinen physischen Kräften aufnehmen konnte, im Zusammenhang mit dem Gottmenschen Christus-Jesus und in dem Verhältnis, das zu ihm möglich war. Das musste eintreten,

damit nicht der Mensch in Kali Yuga seinen Zusammenhang mit der geistigen Welt völlig verliere; aber Kali-Yuga dauerte damals noch längere Zeit fort bis ins Jahr 1899. Das ist ein wichtiges Jahr in der Menschheitsentwicklung, weil damit die 5000-jährige Periode des Kali Yuga abgelaufen ist. Der Anfang des Neuen ist gemacht, dass der Mensch zu den alten Fähigkeiten des Kali Yuga neue Fähigkeiten hinzu entwickelt. Wir gehen damit einer Periode entgegen, in der die natürlichen Fähigkeiten und die Möglichkeit, hineinzuschauen in die göttlich-geistigen Welten erwachen werden, und noch bevor die Mitte des 20. Jahrhunderts abgelaufen ist, werden manche Menschen bei vollem Bewusstsein des Ich das Hineinragen einer göttlich-geistigen Welt in unsere physisch-sinnliche Welt in der Art erfahren, wie es Saulus bei seiner Umwandlung in Paulus vor Damaskus erlebte. Das wird dann der normale Zustand werden für eine Anzahl von Menschen. Der Christus wird nicht wieder, wie damals im Jesus, im physischen Leibe inkarniert werden, denn damit würde jetzt nichts zu erreichen sein. Das war damals nötig, weil ihn die Menschen sonst nicht hätten erkennen können; jetzt aber sind die Menschen weiter entwickelt; sie sind nunmehr fähig geworden, in ihre Seele hineinzusteigen bis zum Aethersehen und daher wird Christus den Menschen im Aether- und nicht im physischen Leibe sichtbar werden; das alles wird innerhalb der nächsten 2500 Jahre von der Mitte des 20. Jahrhunderts ab mehr und mehr auftreten. Genügend viele Menschen werden das Ereignis von Damaskus dann selbst erlebt haben, sodass man es als bekanntes Ereignis auf der Erde zuletzt von allen Seiten anerkennt. Wir treiben Theosophie, damit diese erst schwach auftretenden Fähigkeiten nicht unbemerkt, spurlos an den Menschen vorübergehen, damit die damit begnadeten Menschen nicht als Träumer und Narren angesehen, sondern von einer kleinen Gruppe Menschen verstanden und gestützt werden, die in Ihrem

zusammenhang verhindern, dass der menschliche Unverstand diese zarten Pflanzen und Anlagen brutal zutode tritt; die Geisteswissenschaft sollvielmehr die Möglichkeit verbreiten, dass sie zur Entwicklung gelangen. Das wurde im vorigen Vortrage angedeutet als der Einblick in das Land Schamballa, damit der Mensch die Bedeutung und das Wesen des Christus erkennen kann, dessen Wiedererscheinen nichts anderes ist, als ein Hinaufwachsen des Menschen in seine Erkenntnisse. Im allgemeinen wiederholen sich die Zeitalter, stets aber in etwas anderer Weise. In der Geisteswissenschaft sieht man die Kali Yuga - Epoche so an, dass man deren Beginn bezeichnet als das Zuschliessen der Tore der geistigen Welten. Nach Ablauf der ersten 2 1000 Jahre kam der erste Ersatz dadurch, dass es in der Individualität des Abraham (Melchisedek) möglich gemacht wurde, im Durchschauen und in richtiger Bewertung des Teppichs der vor den Menschen ausgebreiteten Umwelt - den Gott in dieser Aussenwelt zu erkennen. Abraham zeigte die erste Morgenröte dessen, was ein Ich-Gott ist, eines Gottes, der verwandt ist mit der Ich-Natur des Menschen. Dem Abraham wurde es klar, dass es hinter den Erscheinungen der Sinneswelt etwas gibt, was dazu leitet, das menschliche Ich als einen Tropfen des ungeheuren, unfassbaren Welten-Ichs aufzufassen.

Eine zweite Stufe der Gott-Offenbarung war in der Zeit des M o s e s, denn da näherte sich der Gott im brennenden Dornbusch, in Blitz und Donner am Sinai; also in einem speziellen Element der Sinneswelt.

Als drittes Jahrtausend der Gottesoffenbarung folgte das S a l o m o n i s c h e Zeitalter, in welchem Gott sich offenbarte durch die Symbole des Tempels, den Salomo zu Jerusalem erbaut hatte. Die göttliche Offenbarung folgte also stufenweise:

bei Abraham als Ich-Gott oder Javeh-Gott;

bei Moses im Feuer des brennenden Dornbusches,  
in Blitz und Donner;

Bei Salomo im Symbolum des Tempels.

Was für eine gewisse Epoche gilt, das wiederholt sich jetzt in umgekehrter Reihenfolge; der Wendepunkt ist die Erscheinung des Christus-Jesus in Palästina, und was vor dieser zuletzt wirkte, das kommt nach dieser zuerst; daher ist das erste Jahrtausend nach Christus wieder ein salomonisches und der Geist des Salomo wirkt in dieser Zeit in die besten der Menschen, um das Mysterium von Golgatha zu durchdringen, und derjenige kann am weitesten und innerlichsten diese Zeichen deuten, der am tiefsten in die ersten Jahrhunderte nach Chr. hineinblicken konnte. Im 2. Jahrtausend nach Chr. können wir eine Wiederholung des Moses-Zeitalters erkennen: was in diesem <sup>Er-</sup>äusserlichen/Leben war, tritt jetzt in der Mystik eines Ekkehard, eines Joh. Tauler usw. auf, und dasselbe, was Moses im brennenden Busch, in Blitz und Donner erlebt hatte, das erlebten nun die Mystiker in ihrem Innern; sie sprachen, wenn sie im Innern eingekehrt waren, davon, dass sich ihnen der Ich-Gott offenbare; wenn sie in ihrer Seele das Fünkchen des Ich erfassten, dann offenbarte sich ihnen der Ich-Gott, der Einheitsgott Javeh. So war es bei Tauler, der ein grosser Prediger war und Gewaltiges erzählen konnte. Zu dem kam der Laie, der Gottesfreund aus dem Oberland, von dem man erst meinte, er wolle sein Schüler werden, der dann aber bald sein Lehrer wurde, sodass Tauler dann nachher den Gott aus seinem Innern verkünden konnte mit einer solchen innerlichen Kraft, die sich in den Berichten darüber erkennen lässt, nach welchen eine Reihe von Schülern und Zuhörern auf seine Rede hin wie tot umgefallen seien, was erinnert an die Ereignisse, unter denen Moses die Gesetze auf

dem Sinai gegeben wurden.

Von diesem Geiste waren erfüllt die Jahrhunderte bis zu uns herauf; jetzt aber gehen wir entgegen der Erinnerung und Wiederbelebung des abrahamitischen Zeitalters, aber in dem Sinne, dass die Menschen aus der physischen, unseren Sinnen zugänglichen Welt, hinausgeführt werden. Der Geist Abrahams wird unsere Erkenntnis derart beeinflussen, dass die Menschen von der sinnlichen Welt in ihrer alleinigen Wertschätzung sich lossagen und umgekehrt wie bei Abraham der Geist - wie Gott - nur in der Sinnenwelt zu finden werden. Jetzt die Menschen hinauswachsen über die Sinneswelt und hineinwachsen in die geistige Welt. Man kann wohl sagen, es schadete der Entwicklung nicht, wenn die Menschen von allem dem bisher nichts wussten, aber in der jetzt anbrechenden Zeit sollen die Menschen in die Lage versetzt werden, ihre Geschicke selbstbewusst in die Hand zu nehmen; sie müssen wissen, wie Christus später wahrnehmbar werden wird. Mit Recht wird erzählt, dass Christus nach dem Ereignis von Golgatha herunterstieg zu den Toten (in die geistige Welt). Es wirkt das Christus-Ereignis auch jetzt noch im gleichen Sinne, daher ist es gleichgültig, ob der Mensch noch hier in der physischen Erdenwelt lebt, oder ob er schon gestorben ist. Das Christus-Ereignis kann er auch in der geistigen Welt noch erleben, wenn er sich nur hier auf Erden ein Verständnis dafür geschaffen hat, dann wird es sich zeigen, dass der Mensch nicht ohne Grund auf dieser unserer Erde gelebt hat. Hat aber der Mensch hier kein Verständnis für das Christus-Ereignis erworben, so gehen dessen Wirkungen in der Zeit zwischen Tod und einer neuen Geburt spurlos an ihm vorüber und er muss warten bis zu seiner Rückkehr auf der Erde, bis zu einer neuen Geburt, wodurch ihm dann die Möglichkeit geboten wird, sich vorzubereiten.

Der Mensch muss nicht glauben, dass Christus im Fleische wiedererscheinen werde, da man ja auch sonst nicht an die Fortentwicklung der menschlichen Fähigkeiten glauben könnte, sondern sagen müsste, die Ereignisse wiederholen sich in gleicher Art. Das ist aber nicht der Fall, sie wiederholen sich zwar, aber stets auf höheren Stufen.

Es wird in den nächsten Jahrhunderten noch öfter verkündigt werden, dass Christus wiederkommt und sich offenbaren werde. falsche Messiasse oder falsche Chrüstusse werden erscheinen. Aber diejenigen Theosophen, die nach Massgabe des Vorgetragenen das rechte Verständnis für die wahrhafte Erscheinung Christi erlangt haben, sie werden derartige Erscheinungen abweisen. Für den, der die letzten Jahrhunderte in dieser Richtung kennt, wird es nichts Erhebliches sein, dass solche Messiasse auftreten. So geschah es, dass u.a. vor den Kreuzzügen, ferner im 17. Jahrhundert, ~~wo~~ in Smyrna ein falscher Messias Schabatarze oder Schaumata-Izevi auftrat, zu dem sogar die Pilger aus Frankreich und Spanien hinausströmten. Damals schadete ein solcher irreführender Glaube nicht viel, aber jetzt, wo man das Wiedererscheinen Christi im Fleische als irrtümlich- und seine Erscheinung im Aetherleibe als richtig und wahr mit den vorgerückten Fähigkeiten der Menschen erkennen sollte, jetzt ist darin bestimmt zu unterscheiden; eine Verwechslung wird sich sonst bitter rächen. Einem angeblich verkörperten Christus ist daher nicht zu glauben, sondern nur dem im Aetherleib erscheinenden. Diese Erscheinung wird sein wie eine natürliche Einweihung, so wie jetzt der Eingeweihte dieses Ereignis als ein besonderes Erlebnis hat. Wir gehen also einem Zeitalter entgegen, in welchem dann der Mensch ausser dem physisch-sinnlichen noch ein geistiges Reich seiner Erkenntnis gemäss um sich hat.

Der Führer aber in diesem neuen Reiche der Geister wird der aetherische Christus sein, und diejenigen Menschen, welcher Religionsgemeinschaft, welchem Bekenntnis sie angehören mögen, sie werden, wenn sie diese Tatsachen in sich erfahren, dieses Christus-Ereignis anerkennen. Die Christen sind dabei in einer schwierigeren Lage als die Angehörigen einer andern Religion, wenn sie tatsächlich den aetherischen Christus erfahren; aber sie müssen versuchen, dieses Christus-Ereignis ebenso neutral anzunehmen. Das wird gerade die Aufgabe sein, dass besonders aus dem Christentum heraus sich das Verständnis entwickelt, dass die Möglichkeit, hineinzuschreiten in die geistige Welt, nicht abhängig ist von irgend welchem positiven Religionsbekenntnis, sondern allein von dem guten Willen. Dazu soll uns die Geisteswissenschaft vor allem helfen; sie wird uns hineinführen in das geistige Land, von dem die alten tibetanschen Schriften als von einem weit entrückten Märchenlande (gemeint ist die geistige Welt) sprechen, in das Land Schamballa. Aber nicht im entrückten, sondern im vollbewussten Zustande soll der Mensch hineingehen unter der Führung des Christus. Der Eingeweihte muss und kann schon jetzt öfters nach Schamballa gehen, um sich stets neue Kräfte zu holen. Später werden auch die anderen Menschen in das Land Schamballa eingeht. Sie werden es erscheinen sehen wie dem Paulus die Lichtflut des Christus; die wird ihnen entgegenströmen und wird die Pforte sein, durch die sie eintreten in das heilige Land Schamballa.

=====